

Mausoleum Ferdinands II. in Grätz.

Der Mann, dessen Gebeine dieses Mausoleum deckt, führt uns in eine Zeit zurück, wie sie schmerzlicher und jammervoller Deutschland nie sah, in die Zeit des 30jährigen Krieges. Was ist schrecklicher, als wenn sich Völker des Glaubens halber dreißig Jahre lang in allen Gegenden Deutschlands von der Ostsee bis nach Tyrol, von Schwaben bis in das Innerste von Oestreich hinein morden und schlachten, und doch, was gibt es heiligeres, als für seine Ueberzeugung kämpfen? In dieser gräuelvollen, thränenreichen Zeit trug Ferdinand II. die deutsche Kaiserkrone. Nachdem er schon längst dazu bestimmt war, trat er diese Würde wirklich im Jahr 1617 an, doch wurde ihm die Behauptung derselben nicht leicht, denn er hatte mächtige Feinde. Er ertroßte endlich seine Krönung und gleich im folgenden Jahre brach jener blutige Krieg aus, der dreißig lange Jahre hindurch Deutschland nach allen Richtungen verheerte und Kunst und Wissenschaft auf lange vernichtete. Mit abwechselndem Kriegsglück wurde der Streit geführt. Auf beiden Seiten standen die ausgezeichnetsten Heerführer. Die Namen Wallenstein und Tilly auf der einen, Gustav Adolph, Bernhard von Weimar auf der andern Seite haben sich tief in die Tafeln der Geschichte eingegraben. Welche Unzahl von Opfern fielen in diesem Kriege! welche unmenschlichen Gräuel wurden verübt! Wie oft mußte hier die Religion zum Deckmantel dienen, unter dem sich strafbare Selbstsucht versteckte! Ach, wie oft mußte schon das Heilige diese schmählische Rolle spielen, wie oft mußte es schon zur Erreichung eigennütziger und schlechter Zwecke behülflich seyn! Aber auf der andern Seite muß man auch anerkennen, daß Heldenmuth und ächte Tapferkeit